



## „Das Wirtschaftswunder“

Geschichte der Bergschule Moers von 1954 bis 1961  
Dipl.-Ing. Wolfgang Küppers

Das Wirtschaftswunder für den Bergmann bestand darin, dass er sich und seine Familie wieder einkleiden und die Wohnung mit Möbeln ausstatten konnte. Der Begriff „Gelsenkirchener Barock“ für den Stil dieser Möbel ist ja bekannt. Aber nicht nur Möbel, der gesamte Hausrat musste ergänzt und erneuert werden. Man bekam wieder alles auf dem jetzt freien Markt. Vieles wurde auf Raten gekauft, da Ersparnes noch nicht zur Verfügung stand. Durch den Wohnungsbau der Zechen hatten viele wieder eine Wohnung oder einige schufen sich in dieser Zeit ihr Eigenheim.

Die Zechen hatten ein anderes Problem: Dem Ruhrbergbau rannten die Kumpels weg! Die aus der Kriegsgefangenschaft nur deshalb entlassenen Soldaten, weil sie auf den Zechen „Kohlen hacken“ mussten, verließen die Gruben. Es fehlten Bergleute! In Schulen und durch Arbeitsämter wurde für den Bergmannsberuf geworben.

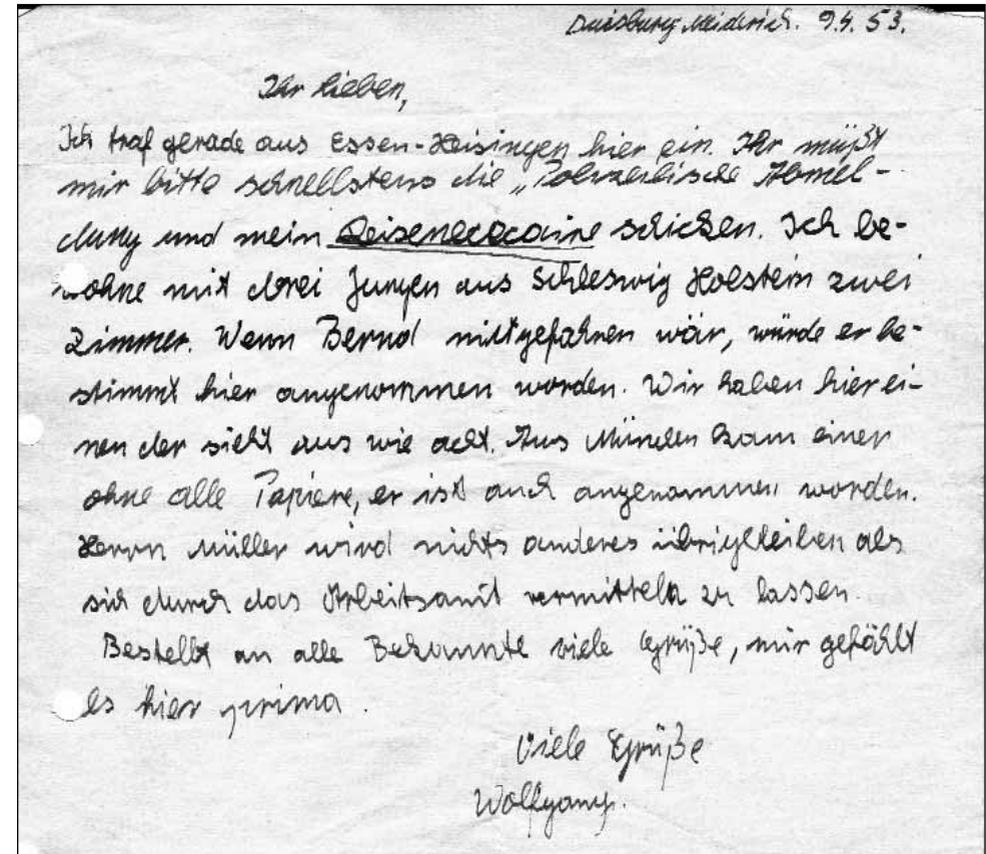
Auch im Bergischen Land, in unserem Dorf, erschien ein Werber und stellte das Bergmannsleben als erstrebenswert dar. Wenn man tüchtig war, konnte man sogar Steiger werden und das war ja ein Ziel, und so warb er mich als vierzehnjährigen Burschen, der vorher Kapitän werden wollte. Nach einer amtsärztlichen Untersuchung bekam ich einen Fahrschein nach



Als 14-jähriger im Durchgangslager Essen-Heisingen

Essen-Heisingen zum dortigen Bergbau-Durchgangslager.

Ich erinnere mich, dass ich und eine große Anzahl erwachsener Männer uns nackt ausziehen mussten und dann in langer Reihe zu dem untersuchenden Arzt gingen. Dieser fasste die Männer an die Hoden, sagte: „Husten sie mal!“ und dann wurde der nächste „untersucht“. Einige wurden mit saftigen Bemerkungen erst



Über meine krakelige Handschrift wundere ich mich, wie mein Namensvetter Goethe über seine in „Dichtung und Wahrheit“.

einmal aufgefordert sich zu waschen. Also das war für mich zwar kein umwerfendes aber für einen vierzehnjährigen Dorfjungen doch beeindruckendes Erlebnis.

Anschließend wurde ich auf der Zeche Westende in Duisburg angelegt. Dort wohnte ich in dem Berglehlingsheim an der Schlachtenstraße mit hunderten junger Burschen aus Schleswig Holstein, die überwiegend aus den dortigen Flüchtlings-

lagern stammten, zusammen und erlebte während meiner Lehrzeit (1953-56), wie fortlaufend Männer aus Bayern und dem übrigen Deutschland herangekarrt wurden und nach kurzer Zeit wieder verschwanden. Diese Männer waren die harte körperliche Arbeit nicht gewohnt, die ich nun schildere:

Als Berglehlring bis zum 16. Lebensjahr war man über Tage beschäftigt und

arbeitete u. a. auf dem Zechenplatz. Dort wurden auch im Winter die schweren eisernen Ausbauteile von Hand verladen. Man hatte keine Arbeitshandschuhe, sondern nur Handleder, die bei einer solchen Arbeit unfallgefährlich waren. Oder man arbeitete am Leseband und entfernte aus der Rohkohle die Bergebrocken. War der Felsbrocken zu groß, wurde das Leseband angehalten und man sprang zu zwei Jungen darauf und zerschlug den Stein mit einem „Mottek“, einem schweren Hammer. Ging das dem auf einer Brücke patroulierenden Aufseher nicht schnell genug, erntete man zusätzlich eine brüllende Schimpfkanonade. Mit uns Berglehringen arbeiteten auch bergfertige (grubenuntaugliche) Bergleute. Das war der Lebenskreislauf eines Kumpels vom Leseband am Berufsanfang und wieder am Leseband zum Berufsende. Erstrebenswert?

Mit sechzehn Jahren erfolgte eine kurze Tätigkeit in der Ausbildungswerkstatt. Dort wurden die Grundfertigkeiten des Bergmanns gelehrt, mit dem Beil und mit der Säge Holzstempel zu bearbeiten. Anschließend erfolgte die Verlegung nach Untertage. Dort erfolgte der Einsatz in einem „Lehrrevier“ im Grubenfeld „Hafenfeld“. Es wurde in einem Streb in dem Flöz „Sonnenschein“ auf dem Bauch liegend die Kohle mit einem druckluftbetriebenen Abbauhammer (Ursache der Abbauhammerkrankheit) herein gewonnen. Dieses Flöz war so geringmächtig, dass die Kohlen mit der „Pannschuppe“ nur durch Abschütteln auf die Schüttelrutsche zu laden waren. Es gab immer wieder schwere und tödliche Unfälle. Die Geschäfts-

berichte des „Steinkohlenbergwerks Friedrich Heinrich“, die ich beispielhaft heranziehe, erwähnen jedes Jahr die nicht unerhebliche Zahl von tödlich verunglückten Kumpels, auch in den Jahresberichten der Rheinpreußen AG wird 1960 und 1961 der Tod von jeweils zehn verunglückten Bergleuten beklagt. Auf den übrigen Zechen wird es nicht anders gewesen sein. Wie ich der „Zeit“ entnehmen konnte, gab es 1954 im Steinkohlenbergbau 540 tödliche Unfälle. Als Bergschüler arbeitete ich in einem Hobelstreb. Es geriet ein Kumpel in den Hobel und wurde zerrissen. Seine Leiche kam in Teilen an der Umkehrrolle des Panzers an. Ich ging zu seiner Beerdigung, obwohl ich, wie immer, sechs Tage in der Woche (arbeitstäglich) zur Bergschule gehen musste. Den nächsten Tag wurde ich zum Bergschuldirektor bestellt und musste Stellung nehmen. Ich schilderte den Sachverhalt und bekam zur Auflage, bei dem nächsten tödlichen Unglück nur am Begräbnis teilzunehmen, wenn sonst zu wenige Bergleute da wären. Tja, das war die Bergschule. Der tödliche Unfall in der Grube gehörte zum Alltagsleben.

Auf der Zeche Dahlbusch ereignete sich am 3. August 1955 eine Schlagwetterexplosion mit 42 Toten. Ich lies mich auf dieser Zeche 1957 anlegen und nach einigen Monaten bin ich abgekehrt. Warum? Innerhalb von kurzer Zeit wurde der Streb in dem ich arbeitete zweimal wegen Gasgefahr geräumt und auf unserer Sohle war ein Brand ausgebrochen, der aber sofort gelöscht werden konnte. Weiterhin war die Unterbringung in der „Belfortschule“ mit mehrstöckigen Bet-

ten und geölten Fußböden, eine Zumutung. Zum Restlohn (25. des Monats) fuhr ein offener Polizeiwagen auf den Hof um Schlägereien zu verhindern.

Interessant war, dass ungarische Bergleute, die nach ihrem Aufstand geflüchtet waren und dort wohnten, im Bergkittel zur Arbeit gingen. Weiterhin waren das Heimweh und die Trennung von der Familie (wegen fehlenden Wohnungen) schwer zu ertragen. Der Verdienst im Bergbau war auch nicht höher als in der übrigen jetzt wieder aufblühenden Industrie.

Da ging der gelernte Dreher wieder an die Drehbank und nicht auf die Zeche in den Streb um „Kohle zu hacken“

Um das immer schwieriger werdende Problem der Fluktuation anzugehen, wurde dem Bergmann ab dem 15. Februar 1955 für jede verfahrenre Schicht eine Bergmannsprämie in Höhe von 1,25 DM (im Gedingelohn 2,50 DM) gezahlt.

Der Abkehr von Bergleuten wurde durch Anlegen von Gastarbeitern aus Italien und Spanien entgegnet. Aus dieser Zeit stammt der einzige Satz auf Italienisch den ich kenne: „Niente carbone sul nastro, asino!“ Keine Kohle auf das Band werfen, du Esel!

Die Zechen bauten ihre Übertageanlagen aus und unter Tage wurde die Kohlegewinnung durch den weiteren Einbau von Kohlenhobeln und Schrämmaschinen weiter mechanisiert. Auf den Rheinpreußenschächten war 1961 bei der Kohlegewinnung ein Mechanisierungsgrad von 88% erreicht. Auch neue Schächte wurden geteuft und neue Grubenfelder (Hafenfeld der Zeche Westende, Binsheimer Feld, Rheinpreußen) erschlossen.

## **Bergschule 1954**

Die Bergschule bietet 1954 den „Werksbeamten“ zu ihrer Fortbildung Vorträge über Entstehung und Bekämpfung von Grubenbränden, Wirtschaftlichkeitsfragen bei Sonderbewetterung, Schrämmaschinen in der Mechanisierung, Entwicklung der schälenden Kohlegewinnung und psychologische Belastung des Bergmannes im Vergleich zu anderen Berufen an. Von dem Bergschullehrer Dipl.-Ing. Müller wurde eine Reihe Vorträge für Elektrooberbeamte durch weitere Fachleute gehalten. Dr. phil. Schaub wurde 1954 zu geologischen Arbeiten bei Tiefbohrungen, Abteufen des Schachtes Niederrhein III und Aufschlussarbeiten im Grubenfeld „Heinrich Schlattmann“ der Diergard-Mevissen AG zugezogen. Zur Fortbildung der Werksbeamten bot die Bergschule Vorträge über die Unfallursachen im Bergbau, Schießarbeit in Ausrichtungsbetrieben, Staubbekämpfung, Abbaustrecken-Ausbauarten, und die Bedeutung der elektrischen Energie unter Tage an. Die von dem Bergschullehrer Dipl.-Ing. Müller eingerichtete Vortragsreihe für Elektro-Oberbeamte wurde fortgesetzt und fand einen größeren Kreis von Zuhörern.

Dr. phil. Heribert Schaub wurde u.a. von der Krupp-AG beim Abteufen der Rossenrayschächte zu geologischen Arbeiten herangezogen.

Ostern wurde der Grubensteigerlehrgang 1954/56 mit 30 Schülern die ein Durchschnittsalter von 24 Jahren und 7 Monate hatten, davon waren 11 Bergschulanwärter mit wenigstens mittlerer Reife und zehn Flüchtlinge und im Herbst der

Grubensteigerlehrgang 1954/57 mit 33 Schülern, mit einem Durchschnittsalter von 25 Jahren und 5 Monaten mit neun Bergschulanwärtern und vier Flüchtlingen aufgenommen.

Es wurden sowohl mit den Grubensteiger- als auch mit den Elektro- und Maschinensteigerlehrgängen zahlreiche Lehrfahrten durchgeführt, die den Schülern für ihre Ausbildung sachbezogene Anschauungen lieferten.

Die Bergschule besuchten 93 Lehrgangsteilnehmer für Grubensteiger, 22 Lehrgangsteilnehmer für Elektrosteiger und 21 Lehrgangsteilnehmer für Maschinensteiger.

### 1955

Neu eingestellt wurden die Lehrer Dipl.-Ing. Irmscher und Dipl.-Ing. Pannenbecker. In den Lehrplan für Grubensteiger wurden die Fächer Maschinenkunde und Elektrotechnik aufgenommen.

Ostern 1955 wurde die Grubensteigerklasse G 25 mit 30 Schülern eröffnet, desgleichen die Elektrosteigerklasse 1955/57 mit 26 Schülern. Das Durchschnittsalter hat sich wesentlich zugunsten der jüngeren Jahrgänge verschoben. Ältere Leute werden nur auf besonderen Wunsch der Betriebe aufgenommen. Es hat sich gezeigt, dass trotz großen Fleißes die Elastizität der älteren Jahrgänge gegenüber den jüngeren erheblich zurücksteht.

Fünf Grubensteigerlehrgänge und je ein Elektrosteiger- und Maschinensteigerlehrgang besuchten die Schule. Von dem Grubensteigerlehrgang 1952/53 wurden 30 Lehrgangsteilnehmer und von dem

Elektrosteigerlehrgang 22 Schüler durch Abschluss des Lehrgangs als Steiger entlassen. Es wurden wieder Lehrfahrten in die nähere und weitere Umgebung des Ruhrreviers durchgeführt. Es gab aber auch Lehrfahrten in die linksniederrheinischen Bezirke. Diese Lehrfahrten dienten vor allen Dingen dazu, den Schülern beizubringen, wie sie die im Unterricht erlernten markscheiderischen Aufgaben in die Praxis umsetzen können.

### 1956

Der Bergschullehrerschaft gehören hauptamtlich an:

Dipl.-Ing. Jacob, Dipl.-Ing. Lindemann, Dipl.-Ing. Schultze, Dipl.-Ing. Krebs, Dipl.-Ing. Müller, Dr. Schaub, Dr. Lottmann, Dipl.-Ing. Irmscher, Dipl.-Ing. Pannenbecker. Weitere Lehrer waren nebenamtlich tätig. Zur Fortbildung der Betriebsbeamten wurden Vorträge über Gesteinsfestigkeit im Strebraum, Unfallschutz, Abbauverfahren in steiler Lagerung, Fahrdrathlokomotivförderung, Sonderbewetterungsanlagen und weiterer Themen gehalten. Auch die Vortragsreihe für Elektro-Oberbeamte wurde fortgesetzt. Dr. phil. Schaub wurde verstärkt von den Zechen des linken Niederrheins zu geologischen Arbeiten herangezogen.

Die Ausbildung zum Elektrosteiger wurde um ein Semester auf sechs verlängert. Die Abschlussprüfung der Bergvorschule und die Aufnahmeprüfung zur Bergschule wurden zusammengelegt. Die Kategorie der „Bergschulanwärter“ wird abgeschafft. Der Schulbesuch erfolgt arbeitstätig, nur mittwochs werden gewöhnlich Lehrfahrten durchgeführt.

Der Unterricht in Maschinenlehre konnte eine Erweiterung erfahren, da durch den Anbau von zwei Klassen des Maschinenlaboratoriums weiterer Unterrichtsraum geschaffen werden konnte. In den Kellerräumen werden größere Maschinenteile untergebracht. Im Unterrichtsfach „Wirtschaftslehre“ wurde besonderer Wert darauf gelegt, die Schüler zu wirtschaftlichem Denken anzuregen. Seit dem Wintersemester 1952 wird in den Berg- und Bergvorschulklassen Menschen- und Gesellschaftskunde gelehrt. Dieser über die gesamte Ausbildungszeit sich erstreckende Unterricht soll den Gesichtskreis der Schüler über das rein Fachliche hinaus erweitern.

Zu Ostern 1956 wurde der Grubensteigerlehrgang G 22 zu Ende geführt. Das Abschlussexamen bestanden 9 Schüler mit gut, 15 mit befriedigend und 4 mit bestanden. Alle Schüler fanden sofort nach ihrer Entlassung Anstellung im Betrieb.

Ebenfalls zu Ostern wurde der 9. Maschinensteigerlehrgang abgeschlossen. Die schriftliche Prüfungsarbeit behandelt den Einsatz eines Strebpanzers mit Berechnung der dafür notwendigen Luftmenge und der erforderlichen Rohrleitungen. Allen 20 Schülern wurde das Befähigungszeugnis als Maschinensteiger ausgehändigt. Ein Schüler bestand die Prüfung mit „sehr gut“. Unser Vereinsmitglied Maschinenobersteiger Kurt Obersteiner gehörte dieser Klasse an.

Am 16. 4. 1956 begann der neue Grubensteigerlehrgang 1956/57 der G 26. Von 50 Bewerbern wurden 30 (Durchschnittsalter 24 Jahre 5 Monate) auf Grund der Ergebnisse ihrer Aufnahmeprüfung aus-

gewählt. Die nichtausgewählten hatten ebenfalls eine zweijährige Bergvorschul-ausbildung und teilweise einen einjährigen Aufbauklassenbesuch hinter sich! Man sieht, die Anforderungen an die Bergschüler waren hart. Diese Klasse nahm an einem Kursus zur Ausbildung als Schießmeister teil. 1956 schieden aus persönlichen Gründen sechs Schüler der verschiedenen Klassen aus.

Für den Elektrosteigerlehrgang 1955/58 wurde das sechste Semester eingeführt, da die immer mehr zunehmende Mechanisierung und Automatisierung im Bergbau eine Erweiterung des Lehrstoffs erforderlich machte. Neu hinzugekommen sind die Fächer „Steuer- und Regeltechnik“ und „Beleuchtungstechnik“. Die Fächer „Mathematik“ und „Physik“ wurden erweitert.

Der Grubensteigerlehrgang 1954/57 (G24) wurde im „Grubenrettungsdienst“ ausgebildet. Er hatte 31 Schüler. Neben den üblichen Lehrfahrten wurde eine Abschlusslehrfahrt nach Österreich durchgeführt.

Der Grubensteigerlehrgang 1955/57 hatte eine Stärke von 30 Schülern. Die Ausbildung der Schüler zum Schießmeister wurde von der Schießsachverständigen Stelle der Westfälischen Berggewerkschaftskasse durchgeführt. Die Ausbildung im „Grubenrettungsdienst“ durch Fahrsteiger Stratmann von Rheinpreußen Schacht IV, begann am 24.11.1956.

Im September 1956 bestanden die Lehrgangsteilnehmer des Grubensteigerlehrgangs 1954/56 (G 23) die Abschlussprüfung. 8 Schüler mit „gut“, 16 Schüler mit „befriedigend“ und 2 mit „bestanden“.

Oktober 1956 wurde der Grubensteigerlehrgang 1956/59 aufgenommen. Von den 39 geprüften Anwärtern bestanden 9 die Prüfung nicht und wurden ausgeschieden. Weitere 6 Schüler wurden aufgrund ihrer Leistungen nur versuchsweise aufgenommen.

### 1957

Der Bergschullehrer Dipl.-Ing. Lindemann wurde pensioniert. Neueingestellt ist als hauptamtlicher Bergschullehrer für das Fach „Bergbaukunde“ Dipl.-Ing. Ernst Müller, der bisher Oberingenieur der Oberbayrischen AG für Kohlenbergbau in Peißenberg war und für das Fach „Elektrotechnik“ Dipl.-Ing. Klöver, der bisher beim Technischen Überwachungsverein in Essen tätig gewesen ist.

Zur Fortbildung der Grubenbeamten wurde u.a. von Dr. Schaub ein Vortrag über moderne geologische Untersuchungsmethoden beim Schachtabteufen im tertiären Deckgebirge des niederrheinischen Steinkohlenreviers gehalten.

Die Vortragreihe für Elektrooberbeamte wurde fortgeführt.

Dr. phil. Schaub wurde u.a. bei der Auswertung der Bohrungen für die Erdölhöflichkeit des Niederrheins, der Anlage eines Erdgasspeichers im Zechstein durch die Ruhrgas und Erosionsfragen des Rheins für einen erweiterten Abbau unter dem Rhein herangezogen.

Zu Ostern 1957 wurde der Grubensteigerlehrgang G 24 (1954/57) entlassen. Das Abschlussexamen bestanden 31 Schüler und zwar 6 mit „gut“, 21 Schüler mit „befriedigend“ und 4 mit „bestanden“.

Alle Schüler fanden nach ihrer Entlassung sofort eine Anstellung im Betrieb.

Im Herbst 1957 kam der Grubensteigerlehrgang G 25 (1955/57) mit 28 Schülern zur Entlassung. Es bestanden 10 Schüler mit „gut“, 16 mit „befriedigend“ und 2 mit „bestanden“.

Die Schüler unternahmen im April eine mehrtägige Lehrfahrt in den Harz. Dort wurden Erzgruben, ein Kalischacht und die Erdölgewinnung bei Kronsberg besucht.

Am 25.4.1957 begann der neue Grubensteigerlehrgang G 28 (1957/59). Von 19 Bewerbern wurden 17 aufgenommen. Da diese Schülerzahl für einen Kursus zu gering war, wurden mit Genehmigung des Schulvorstandes zum ersten Mal bewährte Schüler aus dem nachfolgenden Kurs, nach Ablegung einer Prüfung, durch Überspringen eines Semesters, der G 28 zugeteilt. Anfängliche Schwächen dieser Schüler im Unterricht wurden durch besonderen Fleiß dem Stand der Klasse angeglichen.

Die Schießmeisterausbildung erfolgte wieder durch die Westfälische Berggewerkschaftskasse. Alle Schüler bestanden die Abschlussprüfung.

Im Wintersemester erfolgte die planmäßige Ausbildung im Grubenrettungswesen durch Betriebsführer Joppa, Rheinpreußen, der zugleich Führer der Berufsgrubenwehr ist.

Der Grubensteigerlehrgang G 29 (1957/60) begann am 28.10.1957 mit der feierlichen Aufnahme von 25 Bergschülern. Zugleich ist ein Kursus für Elektrosteiger E 4 (1957/60) mit 19 Schülern in die Bergschule aufgenommen worden.

Der laufende Elektrosteigerlehrgang E 3 (25 Schüler) unternahm neben weiteren Lehrfahrten eine große mehrtägige Fahrt nach Berlin und besichtigte dort u.a. die AEG- Werke.

Wie in früheren Jahren erweiterten die Schüler ihre praktischen Kenntnisse dadurch, dass sie sich während der Sommerferien auf fremden Zechen mit steiler Lagerung anlegen ließen.

Durch Rückversetzung von drei Schülern sank die Klassenstärke des Grubensteigerlehrgangs G 27 (1956/59) auf 27 Mann. Im Jahr 1957 wurden von den Klassen insgesamt 80 Lehrfahrten unternommen.

### 1958

Es wurde ein neues Schulverwaltungs- und -finanzierungsgesetz verabschiedet. Beide Gesetze treten am 1. Oktober 1959 in Kraft. Es ist nicht abzusehen, ob die beiden Gesetze eine grundlegende Änderung für das Berg- und Bergvorschulwesen bringen werden.

Die Erweiterung der Bergschule durch Erhöhung der Klassenzahl machte es notwendig, einen weiteren hauptamtlichen Bergschullehrer, Dipl.-Ing. Möhlendick, der vorher als Bergreferendar im Oberbergamtsbezirk Dortmund tätig war, einzustellen. Weiterhin wurde Frau Hintzen als Elektro-Assistentin aufgenommen. Ihr Aufgabengebiet ist u.a. die Vorbereitung von Versuchen im Elektrotechnik-Unterricht. Zur Fortbildung von Werksbeamten und Bergschülern wurden weitere Vorträge gehalten. Auch das Vortragswesen für Elektrooberbeamte wurde weitergeführt. Die Zulieferfirmen (Osram und Sie-

mens-Schuckert) sind daran sehr interessiert und stellen elektrische Apparate zur Verfügung.

Das Ausbildungsniveau der Schüler und damit ihr Kenntnisstand haben sich durch Gruppenführung bemerkbar gemacht. Im Chemieunterricht wurde verstärkt die chemische Technologie berücksichtigt und im Stoffkundeunterricht wurde das Gebiet der Kunststoffe erweitert.

15 Bergschüler haben ihr Praktikum in England geleistet. Die Erfahrungen, die die Schüler gemacht haben waren positiv, und es wird der Wunsch erweckt, künftig weitere Schüler zum Kennenlernen des englischen Bergbaus abzustellen, obwohl die Engländer wegen wirtschaftlichen Schwierigkeiten die Austauschplätze verringern.

Zu Ostern verließ die Elektrosteigerklasse E 3 die Bergschule erstmalig mit sechssemestriger Ausbildungszeit. Diese Klasse durchlief die Bergschule mit 25 Schülern. Ebenfalls Ostern wurde der Grubensteigerlehrgang G 30 mit 28 Schülern aufgenommen.

Im Herbst 1958 wurde der Lehrgang G 26 entlassen. Bis auf einen Schüler bestanden alle die Abschlussprüfung. Gleichzeitig wurde der Grubensteigerlehrgang G 31 mit 36 Schülern aufgenommen.

Die Grubensteigerklasse G 27 unternahm eine große Lehrfahrt nach Lofer in Österreich. Dort unternahm sie Grubenfahrten u.a. im Braunkohletiefbau der Salzach GmbH in Trimmelkamm, den Kupfererzbergbau in Mitterberg am Hochkönig und in das Salzbergwerk in Berchtesgaden.

1958 hatte die Grubensteigerklasse G 28 (1957/59) 27 Schüler. Der Grubensteigerlehrgang G 29 (1957/59) ging mit 22 Schülern in das 2. Semester.

Den Elektrostiegerlehrgang E 4 (1957/60) verließen 2 Schüler wegen schlechter Leistungen. Die Klassenstärke betrug nur noch 17 Schüler.

Im Unterricht „Mechanik“ wurden erstmalig „Umlauf-Getriebe“ (Planetengetriebe) mit aufgenommen, um der allgemeinen Tendenz im Bergbau Rechnung zu tragen und Förderbänder mit verschiedenen Geschwindigkeiten laufen zu lassen.

Die Maschinensteigerklasse M 10 trat durch gute Leistungen hervor. Ein Schüler musste die Klasse wegen Krankheit verlassen, so dass die Klasse nur noch mit 18 Schülern belegt war.

Die große Lehrfahrt ging nach Hamburg. Dort wurde die „Deutsche Werft“, und die „Phönix-Gummiwerke“ besucht. Der Höhepunkt war eine Fahrt nach Helgoland.

### 1959

Der Bedarf an Lehrern für Maschinenteknik hat dazu geführt, dass Herr Dipl.-Ing. Schnell in die Dienste der Niederrheinischen Bergschule trat.

Zur Ausbildung der Lehrer wurde u.a. eine große Exkursion nach dem Mont-Blanc-Tunnel gemacht.

Die Kenntnisse hiervon werden, soweit sie für die Bergtechnik geeignet sind, im Unterricht verwendet.

Ich erinnere mich daran, dass ich als Schießmeister einen Abschlag im Füllort von Rheinpreußen Schacht IX abgetan habe. Da benötigte ich so viel Spreng-

stoff, dass er mit einem Förderwagen transportiert werden musste. Der Querschnitt des Füllortes betrug 120 qm, der Mont-Blanc-Tunnel hat „nur“ 90 qm. Der Bergehaufen, den ich nach dem Schuss vorfand, war so gewaltig, dass ich ihn noch immer vor mir sehe.

Wer sich zur Bergschule für die Lehrgänge als Elektro- oder Maschinensteiger bewirbt, hat grundsätzlich den Elektrohauerschein oder den Maschinenhauerschein vorzuweisen.

Die Schüler der Grubensteigerlehrgänge haben im 1. Semester an einem Schießmeisterlehrgang, im 2. Semester an dem Grubenrettungslehrgang und im 3. Semester an einem Lehrgang in der Ausbildung für Schweißtechnik teilzunehmen.

Für die Schüler der Maschinen- und Elektrostiegerklassen gilt, dass sie den Lokomotivführerschein vorweisen und im 2. Semester einen Lehrgang für Schweißtechnik besuchen.

Die Lehrgänge für Schweißtechnik sind 1959 zum ersten Mal aufgenommen worden, nachdem die entsprechenden Einrichtungen für Lichtbogen- und Autogenschweißen geschaffen waren. Die Kurse erstrecken sich auf eine praktische und theoretische Unterweisung über Schweißen in den verschiedensten Lagen und den unterschiedlichen Schweißverfahren unter Beachtung der bergbehördlichen Bestimmungen.

Seit dem Wintersemester 1952 werden in je einer Wochenstunde die Bergvorschul- und Bergschulklassen angeleitet durch die „Menschenkunde“, über die Menschen und ihre Wechselbeziehung zueinander nachzudenken. Diese Erkenntnisse sol-

len die Schüler befähigen, sich in angemessener Weise mit Gegenwarts- und Zukunftsfragen gedanklich auseinanderzusetzen, damit sie als Vorgesetzte im Betrieb in entsprechender Weise mitwirken können.

Zur Fortbildung der Werksbeamten und Bergschüler wurden Vorträge über Schmierfette, Korrosionsschutz und Dichtung von Tübbingsäulen in den Rossenrayschächten und über die Problematik bei der Mechanisierung im Steinkohlenbergbau gehalten.

Das Vortragswesen für Elektrooberbeamte wurde fortgeführt und die Zulieferfirmen stellten Geräte und Redner zur Verfügung die über die mannigfaltigen Probleme referierten.

Ende des Jahres wurde ein Seminar für ingenieurmäßige Ausbildung neu eingerichtet. Die Schüler werden aufgefordert, Aufgaben aus der Praxis in wirtschaftlicher und organisatorischer Weise auszuwerten.



*Grubensteigerlehrgang G 33  
Abschlusslehrfahrt Magnesit Lauterbach mit  
Dr. Schaub*

Die Abschlussarbeit vor Beendigung der Bergschulzeit wird nicht mehr als Klausurarbeit durchgeführt, sondern in einer von Betriebsverhältnissen ausgehenden Hausarbeit, die in allen Richtungen, insbesondere nach betriebsorganisatorischer Seite hin, ausgestaltet werden muss.

Aufgrund besonderer Maßnahmen konnten 3 Schüler zur Ableistung ihrer praktischen Tätigkeit nach England abgestellt werden. 1959 wurden neun Grubensteigerlehrgänge, zwei Elektrostiegerlehrgänge und zwei Lehrgänge für Maschinensteiger unterrichtet. Der Grubensteigerlehrgang G 27 erreichte Ostern 1959 seinen Abschluss mit 26 Schülern. Ebenfalls zu Ostern beendete der 10. Maschinensteigerlehrgang seine Ausbildung. Die schriftliche Abschlussarbeit behandelte die Aufnahme und Abwärtsförderung von Bergen mittels eines in einem Blindschacht eingebauten Bunkers. Im Herbst des gleichen Jahres verließen die Schüler des 28. Grubensteigerlehrgangs die Bergschule. Da die abgegangenen Steiger nicht alle als Steiger rangmäßig bei den hiesigen Gesellschaften angelegt werden konnten, fanden sie doch auf anderen Zechen, z.T. auf der rechten Rheinseite, eine Anstellung.

Die Klassenstärke des Grubensteigerlehrgang G 29 betrug 22 Mann. 2 Schüler schieden wegen Krankheit bzw. Unfall aus. Das Seminar für ingenieurmäßige Ausbildung wurde bei diesem Lehrgang erstmals durchgeführt. Die große Lehrfahrt führte in die Steiermark und nach Kärnten.

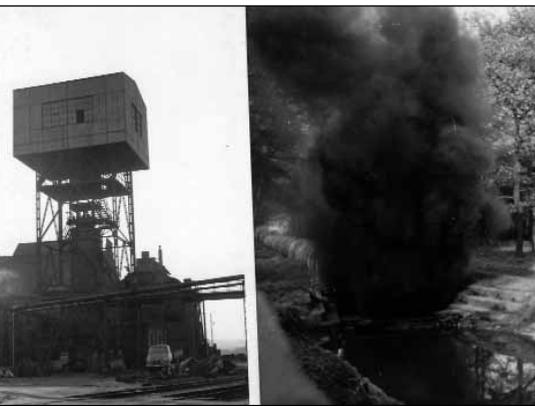
Der Lehrgang G 30 begann 1959 mit 27 Schülern. 12 Schüler wurden wegen

Unfall oder Nichtversetzung ausgeschieden, so dass die Klassenstärke am Jahressende nur 15 Schüler betrug.

Der Grubensteigerlehrgang G 31 wurde am 6. Oktober 1959 in die Bergschule aufgenommen. Von den ursprünglich aufgenommenen 35 Schülern wurden 13 wegen Abgängen oder Zurückversetzungen ausgeschieden.

Die beispiellose Härte der Anforderungen der Schulleitung an die Schüler ist erkennbar. Die nicht zurückversetzten Schüler waren umsonst ein Jahr zur Aufbauklasse und zwei Jahre zur Bergvorschule gegangen.

Der Grubensteigerlehrgang G 32 wurde in zwei Klassen (a und b) geteilt, ebenso der im Herbst eingestellte Grubensteigerlehrgang G 33, damit eine bessere Ausbildung vonstatten gehen konnte. Der Unterricht der Elektroteigerklassen E 4 und E 5 wurde planmäßig durchgeführt. Mit Beginn des Sommer-



*Grube Tremonia.  
Auf der Versuchsstrecke in Dortmund Derne  
wird eine Kohlenstaubexplosion vorgeführt.*

halbjahres begann als neue Maschinensteigerklasse der Lehrgang M 11 mit 16 Schülern.

Die Bergschule besuchten im Jahr 1959 299 Schüler. 70 Schüler wurden als Steiger entlassen, aber 26 Schüler verließen ohne Abschluss die Schule. Unterrichtet wurden die Schüler in neun Grubensteigerklassen, zwei Elektroteigerklassen und zwei Maschinensteigerklassen.

### 1960

Das am 1.10.1959 in Kraft getretene Schulverwaltungsgesetz hat für die Bergvorschule und Bergschule nicht die nötige Klarheit gebracht. Aus den Bestimmungen geht hervor, dass Schüler mit mittlerer Reife, oder die eine Berufsaufbauschule abgeschlossen haben, ohne Prüfung auf eine Ingenieurschule gehen können. Diese Schüler werden nach erfolgreichem Studium mit dem Titel „Ingenieur“ entlassen. Dies führt dazu, dass frühere Bewerber der Bergvorschule es vorziehen, die Berufsaufbauschule zu besuchen und daher dieser Schule fehlen.

Die Lehrerfortbildung des Jahres schloss mit einer großen Exkursion in den österreichischen Kohle- und Erzbergbau.

Einige Bergschüler erhielten wegen ihrer Teilnahme an dem Schweißkursus eine Anstellung als Steiger.

Für die Elektrooberbeamten wurden Vorträge über „Zeitgemäße Weiterentwicklung der Fehlerortstechnik“ für Kabel und über „Automatisierung elektrischer Förderhäpsele“ gehalten.

Durch Vermittlung der Bergschule war es möglich, 24 Beamten und Ingenieuren der Zechen- Elektrobetriebe des linken

Niederrheins eine Besichtigung der Philips-Werke in Eindhoven zu ermöglichen. Die Erfahrungen mit dem Seminar für ingenieurmäßige Ausbildung zeitigen gute Erfolge und werden fortgesetzt.

Das Ergebnis mit den mehrwöchigen Abschlussarbeiten wird als gut bezeichnet, denn die Bergschüler gewinnen dadurch eine persönlich engere Bindung an ihren Betrieb, und die Verbindung zwischen den Betriebsbeamten und Bergschülern wird verstärkt. Im Unterrichtsfach „Chemie“ wird die Herstellung von Beton in unterschiedlichsten Arten gelehrt. Zwei Bergschüler sind nach England, zwei in die Türkei und einer nach Österreich zur praktischen Tätigkeit abgestellt worden.

Die Grubensteigerlehrgänge G 29 mit 22 Schülern, G 30 mit 17 Schülern, der Elektroteigerlehrgang mit 16 Schülern wurden durch Abschluss des Lehrgang entlassen. Von den Grubensteigerlehrgängen G 31 (22 Schüler), G 32 (32 Schüler), G 33 (31 Schüler) und Elektroteigerlehrgang E 5 (24 Schüler) verließen 21 Schüler aus anderen Gründen die Bergschule.

Neu aufgenommen wurde der Grubensteigerlehrgang G 35 mit 21 Schülern, in diesem Lehrgang war auch ich als Bergschüler. Auch der Maschinensteigerlehrgang M 12 mit 12 Schülern wurde aufgenommen.

Der Grubensteigerlehrgang G 30, der im Herbst entlassen wurde, unternahm seine „Große Lehrfahrt“ nach Österreich. Die Grubensteigerklassen G 32 a und G 32 b, G 33 a und G 33 b und G 34 a und G 34 b wurden zu jeweils einer Klasse zusammengelegt. Im Oktober begann der Maschinensteigerlehrgang M 12. Wegen

nicht ausreichender Leistung wurden drei Schüler nicht aufgenommen, so dass die Klasse nur eine Stärke von 12 Schülern hatte, die befriedigende Leistungen erbrachten.

Die Leistungen der Maschinensteigerklasse M 11 sind unterschiedlich. Ein Schüler wurde wegen schlechter Leistungen zurückversetzt.



*Der Autor als Bergschüler*

Wegen der geringen Zahl von Maschinenschlossern für die Maschinensteigerlehrgänge wird befürchtet, den derzeitigen Bedarf an Maschinensteigern für den linksniederrheinischen Raum nicht zu decken. Die Klassen unternahmen 1960 118 Lehrfahrten.

### 1961

Die Bewerbungen für die Bergvorschule und damit auch für die Bergschule werden weniger. Man geht davon aus, dass künftig der Bedarf an Aufsichtspersonen für den linksniederrheinischen Raum nicht gedeckt werden kann.

Die Bergschullehrer machten zum Abschluss des Jahres eine große Lehrfahrt in den Erzbergbau. Lehrer nahmen auch an weiteren Tagungen teil. Die Vortragsreihe für Elektrooberbeamte wurde fortgesetzt und von Interessenten stark besucht. Einen wesentlichen Beitrag leisteten wieder die Firmen der elektrischen Zulieferindustrie durch Bereitstellung von elektrischen Apparaten. Auch die Weiterbildung von Grubenbeamten wurde mit mehreren Vorträgen durchgeführt.

Das Lehrerkollegium arbeitete für eine „Bergbau-Ingenieurschule“ Vorschläge für eine Stundenverteilung mit den Stoffplänen „Bergwesen“, „Bergmännisches Maschinenwesen“, und „Elektronik im Bergbau“ aus.

Der von Dr. W. Lottmann zur Semestereröffnung (10. Oktober 1960) gehaltene Vortrag „Menschen gefährden sich selbst“ zur Förderung des Sicherheitsdenkens im Bergbau, fand deutschlandweit Beachtung (Zeitschrift „Glückauf“, Bergakademie Clausthal-Zellerfeld, Technische



*Die Grubensteigerklasse G 35 besuchte das Steinkohlenbergwerk Borth auf einer Lehrfahrt.*

Universität Berlin, und bei einigen Zechen wurde der Text für Aufsichtspersonen in Umlauf gesetzt).

Drei Schüler konnten ein Praktikum im englischen Bergbau und ein Schüler im griechischen Bergbau leisten.

Bei dem jährlichen Blutspendetermin spendeten 175 Schüler. Ich spendete ebenfalls, denn dadurch brauchte ich nicht an einer Mathearbeit teilnehmen!

Die Grubensteigerlehrgänge G 31 mit 28 Schülern und G 32 mit 26 Schülern wurden nach Abschluss entlassen. Vier Schüler verließen die Schule aus anderen Gründen.

In der Maschinensteigerklasse M 12 wurde ein Schüler wegen ungenügender Leistungen an die Bergvorschule zurückversetzt.

Die Schüler der G 32 fuhren zu ihrer Abschlußlehrfahrt nach Bayern.

Der Grubensteigerlehrgang G 33 (28 Schüler) reiste zu seiner Abschlußlehrfahrt nach Österreich. In dieser Klasse war auch unser Vereinsmitglied Hans-Jürgen Meder.

Neu aufgenommen wurden die Grubensteigerlehrgänge G 36 und G 37 mit jeweils 20 Schülern und der Elektrosteigerlehrgang E 6 mit 18 Schülern.

### Bergvorschule

Um den Anforderungen der Bergvorschule zu entsprechen, besuchten viele Bewerber vorher die auf den Zechen angebotenen Aufbauklassen. Die Ausbildung dort dauerte in der Regel ein Jahr.

### 1954

Die Bergvorschule besuchten 1954 in sieben Klassen 215 Lehrgangsteilnehmer von denen 38 ausschieden und 50 durch Abschluss des Lehrgangs entlassen wurden. Die Lehrgänge für Bergleute erhielten zusätzlichen Unterricht in Mathematik und Elektrizitätslehre, um die Schüler für die Grubensteigerlehrgänge der Bergschule vorzubereiten.

Es gab je einen Lehrgang für Elektriker mit 25 Teilnehmern und einen Lehrgang für Schlosser mit 30 Schülern.

### 1955

Bergleute, Schlosser und Elektriker besuchen (220 Schüler in sechs Klassen) die Bergvorschule. 28 Elektriker und 25 Bergleute wurden nach Abschluss des Lehrgangs entlassen. 9 Schüler verließen aus anderen Gründen die Schule.

Durch die Einstellung von Dipl.-Ing. Irmischer und Dipl.-Ing. Pannenbecker, die auch Bergvorschüler unterrichteten,

wurde eine Leistungssteigerung erwiesen. Neu eingeführt wurde der Gesangsunterricht, den ich noch in guter Erinnerung habe. Samstagmorgen um 6 Uhr mussten wir jubilieren. Das merkt man sich.

### Wechsel des Bergschuldirektors

Die Bergvorschule und die Bergschule stehen unter der Leitung des Bergschuldirektors. Am 1. April 1955 schied nach 42jähriger Tätigkeit Bergassessor a. D. Reuss aus der Direktion der Bergschule aus. Er war vom 1. Januar 1914 an Direktor der neugegründeten Bergschule Moers. Herr Erster Bergrat Tschauener übernahm die Leitung mit gleichem Datum. Er wurde am 23. Oktober 1898 in Beuthen/Oberschlesien geboren. Nach Abitur und Militärdienst (Leutnant der Reserve) war er 1920 im Bergbau tätig. Von 1921 bis 1925 studierte er in Freiburg und Breslau. 1929 bestand er das Assessoren - Examen. Als Bergrat war er in den Bergämtern Bortrop und Hamm tätig. 1946 übernahm er die Leitung des Bergamtes Krefeld.



*Aufbauklasse Rheinpreußen Schacht V 1960*

**1956**

Der neuengerichtete Gesangsunterricht wird von Herrn Hauptlehrer Stegmann geführt.

85 Schüler wurden nach Abschluss des Lehrgangs entlassen, davon 25 Schlosser. 27 Schüler schieden aus anderen Gründen aus. Es wurden in vier Klassen Bergleute (149 Schüler), und in einer Klasse Elektriker (25 Schüler) ausgebildet.

**1957**

Die hauptamtlichen Bergschullehrer unterrichten lediglich auf dem Gebiet der Technik. Alle weiteren Fächer werden von nebenamtlichen Lehrern gelehrt.

Im Jahr 1957 wurden zwei Klassen für Bergleute in Stärke von 37 und 38 Mann, eine Klasse für Schlosser mit 25 Mann und eine Klasse für Elektriker von 30 Mann eingesetzt.

Die Schule verließen 68 Schüler durch Abschluss des Lehrgangs und 47 Verließen sie aus anderen Gründen.

**1958**

Zwei Lehrgänge mit 59 Schülern wurden nach Abschluss der Lehrgänge entlassen. Es wurden 268 Schüler in acht Klassen unterrichtet (sechs Klassen Bergleute, eine Schlosser- und eine Elektrikerklasse).

63 Schüler schieden aus anderen Gründen aus. Die Anforderungen, auch auf der Bergvorschule, waren hoch und viele Schüler schafften es nicht dem Unterrichtsstoff zu folgen. Es wurde nichts wiederholt. Auch die Anforderungen auf der Zeche waren hoch. Von angehenden Steigern wurden besondere Leistungen erwart-

et. Da waren Überstunden und Überschichten selbstverständlich.

**1959**

Der Vorschullehrgang VE 6 erhält verstärkt Unterricht, weil dieser Lehrgang nach drei Semestern beendet sein muss.

Die Bergvorschule wurde 1959 von 325 Schülern besucht. 91 Schüler verließen die Schule durch Abschluss des Lehrgangs und 87 aus anderen Gründen.

**1960**

Die Lehrgänge V 39 (Bergleute) mit 25 Schülern, V 34 mit 24 Schülern, V 35 mit 12 Schülern verließen die Bergvorschule nach Abschluss des Lehrgangs und besuchten anschließend die Bergschule. Die Bergvorschule wurde in den Klassen V 36, 37, 38 (Bergleute), VM 12 und 13 (Schlosser) und VE 6 (Elektriker) von 138 Schülern besucht. 59 Schüler verließen die Bergvorschule aus anderen Gründen.

**1961**

Den größten Teil der Unterrichtsstunden haben die hauptamtlichen Lehrer übernommen. 41 Bergleute und 16 Elektriker wurden nach Abschluss des Lehrgangs entlassen. 22 Schüler verließen die Schule aus anderen Gründen. 53 Elektriker, Schlosser und Bergleute wurden in zwei Klassen aufgenommen.

**Bergberufsschule****1954**

Die Gesamtschülerzahl betrug 3053 Lehrlinge und Bergjungmänner. 37,4 v. H. der Schüler wohnten in Heimen oder im Jugenddorf. 126 = 4,1 v. H. der Schüler

hatten eine höhere Schulbildung und 79,2 v. H. hatten mindestens die 7. Schulklasse erreicht.

Da sich die Anforderungen bei der Auswahl der Berglehrlinge erhöhten, sank ihr Anteil von 77,9 v. H. auf 76,3 v. H. der Schüler. Lehrverträge wurden erst nach einer mehrmonatigen Probezeit abgeschlossen. Berglehrlinge und Bergjungleute wurden möglichst in getrennten Klassen unterrichtet.

Es gab 82 Klassen mit Berglehrlingen, 7 gemischtberufliche und 21 Bergjungleutenklassen. 19 hauptamtliche Lehrer, von denen 6 in der Ausbildung zum Berggewerbelehrer stehen, wurden beschäftigt. Nebenamtlich waren 34 Lehrer tätig.

Den Unterricht versäumten 10,1 v. H. der Schüler. Dies ist auf die Beurlaubung der Schüler außerhalb der Schulferien zurückzuführen, die in Urlaubslager und Erholungsheime der Zechen fuhren.

Weiterhin der Sonderurlaub zu Heimfahrten für die große Anzahl der in Heimen untergebrachten auswärtigen Schüler.

Die Versäumnisse durch Krankheit oder Verletzungen lagen bei 4,3 v. H. Willkürlich fehlten nur 0,3 v. H. Diese Zahlen möchte ich einmal die Daten vergleichbarer heutiger Schulen gegenüberstellen! Hat sich da etwas gebessert? Verhalten und Mitarbeit der Schüler waren durchweg gut! Auf enge Zusammenarbeit zwischen Schule und den Eltern sowie den Leitern der Berglehrlingsheime wurde besonderes Gewicht gelegt.

Schwierigkeiten in der Ausbildung machten die Unterschiede in der Vorbildung und der geistigen Reife der Schüler.

Das Tabellenbuch „Der praktische Bergmann“ wurde eingeführt und von den Schülern eifrig benutzt.

Die Schüler wurden von den Werkstätten in Erster Hilfe ausgebildet und bekamen die Bescheinigung als Nothelfer. Lehrfahrten und vor allem Grubenfahrten mussten mehr als gewünscht eingeschränkt werden, da die Betriebe nicht die notwendigen Begleiter stellen konnten.

Es wurden aber Fahrten zur Bergbauzulieferindustrie, in das Muttental und Museen unternommen. Die Schüler wurden freundlich aufgenommen und vielerorts großzügig bewirtet.

Lehr- und Lernmittel sowie Bücher für die Büchereien wurden für die Schulen weiterhin angeschafft. Alle Schulen leiden unter Raummangel, sodass auch nachmittags unterrichtet werden muss. Allen ist die ungünstige Lage auf dem Zechengelände mit z.T. erheblicher Geräusch- und Staubbelastung gemeinsam.

Viele Lehrer der Bergberufsschulen übernahmen den werkseigenen Sportunterricht, unterrichteten neben ihrer Unterrichtsarbeit die Ausbildung von Heuern und Ortsältesten. Einige stellten sich Arbeitsgemeinschaften in Deutsch und Rechnen für die zur Fortbildung interessierten Schüler in einigen Berglehrlingsheimen zur Verfügung. Die Lehrer nahmen an Fortbildungsveranstaltungen teil.

Für die Schüler wurden Fahrten zu den Stadttheatern Duisburg und Krefeld eingesetzt. 51 Schüler der Bergberufsschule Rheinpreußen wurden Mitglied im Duisburger Theaterkreis.

Über die Bergberufsschule liegen auf Schacht IV keine weiteren Unterlagen vor.

### **Maschinen- und Elektrolaboratorium, Bücherei 1954**

Im Maschinen- und Elektrolaboratorium wurden vor allem die Meßeinrichtungen verbessert und ergänzt. Für den Unterricht in Bergbau- und Markscheidkunde wurde eine Anzahl Lehrmodelle beschafft, die die „Westfälische Berggewerkschaftskasse“ anfertigte. Es wurden weitere Karten für den geologischen Unterricht sowie Belegstücke aus dem linksrheinischen Steinkohlen- und Deckgebirge von Dr. Schaub angeschafft, und weitere Modelle und Muster stellten bergbaubezogene Firmen zur Verfügung. Weitere Schulmöbel wurden bereitgestellt. Auch die Bücherei erhielt weitere Zeitschriften und Bücher.

### **1955**

Am 1. Oktober wurde ein Anbau an das Maschinenlaboratorium begonnen. Hierdurch ist es möglich, in zwei neu errichteten Räumen die Maschinensteigerklassen unterzubringen. In der Zeit vom 17. 10. - 26. 10. 1955 wurde eine Lehrschau der Bergschule gezeigt, die großes Interesse auch der anliegenden Zechen der rechten Rheinseite erregt hat. Es wurden ca. 8.000 Besucher gezählt. Weiterhin wurden weitere Lehrmittel verschiedenster Art gespendet und erworben. Für die Bücherei wurden verschiedene grundlegende Werke beschafft u.a. neun Exemplare Heise-Herbst Bergbaukunde Band I. 9. Auflage (Ersterscheinung 1908). Das ist die Bibel der Bergschüler und wird auch gerne in der verballhornten siebten Strophe von „Glück auf der Steiger kommt...“

von diesen besungen (...denn wir lesen den Heise und den Herbst Tag und Nacht.)

### **1956**

Die geologische Sammlung wurde erheblich erweitert, so dass die Anschaffung von vier Vitrinen notwendig wurde. Die Sammlung ist u.a. eine Belegsammlung des linksniederrheinischen Steinkohlen- und Deckgebirges. Häufig wurden Belegstücke den Vereinszechen zu vergleichenden Untersuchungen bei Gebirgsstörungen zur Verfügung gestellt.

Die bergtechnische Lehrmittelsammlung erhielt weiteren Zugang. Für das Maschinenlaboratorium ist ein neuer Luftspeicherkessel mit 11 cbm Fassungsvermögen beschafft worden. Für das Elektrolaboratorium wurde ein läufergespeister Drehstromkollektormotor (Felten & Guillaume) gekauft. Weiter wurden messtechnische Einrichtungen besorgt. Der Bibliothek wurden weitere Werke zugeführt. Auch wurden weiterhin Zeitschriften und Zeitungen gehalten. Im Rahmen der Ungarnhilfe (Beginn der Revolution am 23. Oktober 1956 mit einer Studentendemonstration- und endete mit dem Einmarsch der sowjetischen Armee am 4. November 1956) haben die Schüler der Bergschule Moers 378,60 DM gespendet.

### **1957**

Die geologische Sammlung konnte durch intensives Aufsammeln beim Abteufen neuer Schächte im linksrheinischen Revier vergrößert werden. Durch Ankauf und Tausch von Mineralien und Fossilien hat die Sammlung weiterhin an Vollstän-

digkeit gewonnen. Auch die bergtechnische Sammlung wurde durch weitere Zugänge vergrößert.

Im Maschinenlaboratorium hatte die Firma Losenhausen eine 100t Stempel- presse angeliefert. Der Gerätebestand für den Grundlagenunterricht über Elektromagnetismus und lichtelektrische Erscheinungen wurde durch neue Geräte ergänzt. Für die Bibliothek wurden weitere Bücher beschafft und Zeitschriften und Zeitungen wurden weiter bezogen.

### **1958**

Für den Ausbau der geologischen Sammlung wurden zwei Schränke mit aufgesetzten Vitrinen beschafft. Die bergtechnische Sammlung wurde ebenfalls erweitert. Im Maschinenlaboratorium wurde die 100 t Presse mehrfach genutzt. Eine 10 t Universal -Prüfmaschine der Firma Losenhausen wurde u.a. gekauft. Somit ist es möglich, auch den Grubensteigerklassen das Gebiet der Materialprüfung (Zerreiß-, Druck-, Biegeproben sowie Härteprüfungen) näher zu bringen. Im Elektrolaboratorium wurde eine Vielzahl neuer Geräte gekauft oder gespendet. Die Bücherei erhielt weitere Bücher, Zeitschriften und Zeitungen.

### **1959**

Der Bestand der geologisch-mineralogisch-lagerstättenkundlichen Sammlung wurde durch Tausch und Kauf erweitert. Für die elektrotechnische Sammlung wurden mehrere Geräte gekauft. Das Material der Bergbaukundesammlung wurde gesichtet und Unbrauchbares ausgesondert. Es wurden aber weitere Geräte zugekauft.

### **1960**

Die geologisch-mineralogische-lagerstättenkundliche Sammlung wurde weiterhin erweitert und 6 Glasmodelle von Kristallsystemen für Unterrichtszwecke beschafft. Für die elektrotechnische Sammlung wurden weitere Messgeräte gekauft, aber auch Geräte in eigener Werkstatt gefertigt. Die Bücherei erhielt weitere Neuanschaffungen von Büchern und Zeitschriften.

### **1961**

Die geologische Sammlung wurde durch Tausch und eigene Aufsammlung erweitert, aber zwei Geologenkompassse erworben; das Elektrolabor mit Ankauf, Geschenken, Leihgaben und Eigenanfertigungen ergänzt. Das gleiche gilt für das Maschinenlabor. Die Bücherei wurde um 263 Bücher und Schriften erweitert. Der Gesamtbestand beträgt 2948 Bände.

### **Wirtschaftliche Entwicklung**

Die westdeutsche Wirtschaft wuchs enorm (Produktionsindex 1936= 100, 1954 = 176). Die Steinkohlenförderung stieg 1954 um 2,9% gegenüber dem Vorjahr. Die Nachfrage nach Kohle und Koks überstieg das Angebot. 1955 stieg die industrielle Produktion um 16%. Ausländische Kohle musste zu höherem Preis als die Inlandskohle im großen Umfang eingeführt werden. Das Jahr 1955 war das wachstumsstärkste Jahr der deutschen Geschichte. Der Kraftfahrzeugbestand stieg um 19%. In der Urlaubszeit bildeten sich die ersten Staus.

1956 wuchs die industrielle Produktion um 8%. Es wurden 18.892.00t Aus-

landskohle eingeführt. Im Ruhrbergbau waren 484.986 Bergleute beschäftigt und es wurden 124.600.000t Kohle gefördert. Das war die höchste Anzahl Beschäftigter und es war die höchste Förderleistung im Ruhrbergbau.

1957 stieg die industrielle Produktion um 5%. Die Auslandskohle wurde jetzt durch sinkende Frachtraten billiger und das Heizölkämpfte um einen neuen Markt. Der Kohleabsatz wurde zum Jahresende schwieriger. 1958 wuchs die industrielle Erzeugung um 3%. Aber der Energiebedarf sank und traf ausschließlich den Absatz von Steinkohle. 1959 stieg die Industrieproduktion um 7,6%. Aber der Kohleverbrauch fällt bei dem Energieverbrauch von 63% auf 59,8%, während das Mineralöl den Anteil von 16% auf 20,1% erhöhen konnte. Es wurden die ersten Feierschichten gefahren, da die geförderte Kohle nicht mehr abgesetzt werden konnte. Für die Bergleute war der Lohnausfall ein herber Verlust. 1960 stieg die industrielle Produktion um 10,7% und damit auch der Steinkohlenabsatz. 1961 wuchs die industrielle Produktion um 6% während der Verbrauch an Steinkohle im Gesamtenergieverbrauch sich auf 55,9% verringerte, während der Mineralölverbrauch stieg.

Die Geschäftsführung der Rheinpreußen AG stellte in ihrem Jahresbericht 1961 fest, dass die Probleme des Steinkohlenbergbaus grundsätzlich nicht zu lösen sind.

Der Haldenbestand an Kohle auf den Rheinpreußenschächten beträgt 63.444 t gegenüber 3.913 t in 1960.

Die unsichere Stellung in der Energiewirtschaft hemmt den Entschluss zu weiteren Investitionen.

Damit ist das „Wirtschaftswunder“ für den Steinkohlenbergbau beendet!

Glück auf!



*Wolfgang Küppers*